



Der Dachverband Bremerhavener Topf ist auf dem Absprung: Aus der Anlaufstelle Georgstraße 79 zieht die Selbsthilfevereinigung in die Dürerstraße um. Glücklich darüber sind (von links) Marita Tolle, Anja Humann und Guido Osterndorff. Foto: Hartmann

# Ein Topf für Tausende Hilfesuchende

Der Bremerhavener Topf als Dachverband der Selbsthilfe-Initiativen zieht im Juli in ein Haus der Selbsthilfe in der Dürerstraße um

Von Susanne Schwan

**BREMERHAVEN.** Tausende Hilfebedürftige in der Stadt und umzu schöpfen aus dieser „Terrine“: Ein bunter „Eintopf“ ist der Verein Bremerhavener Topf. 35 Selbsthilfegruppen vom großen Verein Leben mit Krebs bis zur kleinen Gruppe junger Parkinson-Betroffener holen sich aus ihm Rat, Raum und auch Geld. Menschen mit Problemen ein Gerüst zu bieten, um sich selbst besser helfen zu können, ist seit 30 Jahren Zweck dieses Dachverbands. Seine Leitung strahlt jetzt trotz Corona und ausfallender Gruppentreffen: „Wir kriegen mehr Geld“, sagt Geschäftsführer Guido Osterndorff, „und ein Haus der Selbsthilfe.“

Georgstraße 79: Seit sieben Jahren ist hier die Anlaufstelle, Büro und Treffpunkt für Selbsthilfegruppen (SHG). 80 Quadratmeter, ein Gruppenraum, eigene Küche und Toiletten: Das erschien den Topf-Mitgliedern nach jahrelang beengten Verhältnissen zur Untermiete beim Paritätischen in der Hafestraße schon ziemlich „privilegiert“.

Doch die Tücken zeigten sich schnell: „Wir sind hier überhaupt nicht barrierefrei“, sagt Marita Tolle und zeigt auf das enge WC und die engen Eingänge zum Gruppenraum und zur Küche, „für Rollstühle unmöglich.“

Seit 27 Jahren ist die 70-Jährige Topf-Mitglied, leitet den Freundeskreis zur Vorbeugung und Überwindung der Alkoholsucht, eine sonst sehr aktive Gruppe, die seit einem Jahr wie fast alle mit den Kalamitäten der Pandemie kämpft: „Wir haben fast 40 Mitglieder in vier kleineren Gruppen und telefonieren nur noch, um zu beraten. Sonst treffen wir uns im Gemeindeforum der Lukaskirche. Das geht gar nicht

mehr. Da die Corona-Zeit für viele Menschen immer mehr Alkoholkonsum bedeutet, rechnen wir noch mit einer Welle von Neueintritten, wenn die Leute merken: Verdammte, ich hab mich dran gewöhnt, wie komme ich da raus?“

»Die Toiletten werden gerade umgebaut, es kommt eine Rampe zum Eingang, wir übernehmen das blendfreie Licht, die Lüftung und das gesamte Mobiliar umsonst.«

**Guido Osterndorff, Geschäftsführer der Selbsthilfe Bremerhavener Topf**

Raus aus der Notlösung der meisten SHG, ihre mal wöchentlichen, mal monatlichen Treffen irgendwo quer durch die Stadt verstreut in kirchlichen Räumen oder bei einer der Wohlfahrtsorganisationen oder gar privat im Wohnzimmer abzuhalten, wollte schon Topf-Mitbegründer und Osterndorffs Vorgänger Wolf

Hast. „Wir brauchen eine zentrale, professionell ausgerüstete Kontaktstelle“, war die stete Forderung des 2016 verstorbenen Sozialpädagogen: „Wir sind keine Kaffeekränzchen, wir versuchen, Probleme zu lösen. Das ist nur ehrenamtlich nicht drin.“

„Seine Vision für ein Haus der Selbsthilfe wird jetzt wahr“, sagt Osterndorff froh, gerade den Mietvertrag unterschrieben zu haben. Denn aus der Georgstraße siedelt die Kontaktstelle zum 1. Juli um einen Kilometer nordwärts in die Dürerstraße 27 nahe der Wilhelm-Raabe-Schule. „Es war bis Dezember die Geschäftsstelle der Vereinigten Bau- und Siedlungsgenossenschaft. Liegt noch zentraler. Nah am Bahnhof. Und ist doppelt so groß.“

Statt bisher 80 stehen dann 165 Quadratmeter zur Verfügung. „Mit drei großen Gruppenräumen, einigen Büros, Gesprächszimmer, Bewegungsraum“, sagt Osterndorff. Was noch nicht barrierefrei war, wird es noch: „Die Toiletten werden gerade umgebaut, es kommt eine Rampe zum Eingang, wir übernehmen das blendfreie Licht, die Lüftung, und das gesamte Mobiliar umsonst.“

**Halbe Sozialpädagogin**

Die Umbauten sind dank 30000 Euro Projektförderung der Krankenkassen und Restmitteln möglich. Überhaupt Geld: Die Finanzierung der SHG, der Kontaktstelle und künftig der lange ersehnten halben Stelle für eine fest angestellte professionelle sozialpädagogische Beratungskraft

hat den ganzen Umzug erfordert.

„Zwar fördert uns die Stadt mit jährlich 45000 Euro, die über das Gesundheitsamt an die SHGs verteilt werden, aber wir als Kontaktstelle werden von den Kran-

»Ich habe die am Telefon, die nicht im Internet unterwegs sind.«

**Anja Humann, Büroleiterin der Selbsthilfe Bremerhavener Topf**

kenkassen gefördert zum Beispiel für Personalkosten, Materialien, Seminare“, sagt Osterndorff. Weil der Zuschuss dank gestiegener Versicherungsbeiträge erhöht werde auf 35000 Euro, knüpften die Kassen daran die Bedingung, „eine professionell beratende Kontaktstelle aufzubauen“.

Auch Anja Humann freut sich:

„Als Sekretärin bin ich ja keine Sozialberaterin“, sagt die als Minijobberin angestellte Bürokräft, „aber es kommt schon vor, dass ich spezielle Fragen am Telefon habe, Leute direkt hier Rat suchen.“ Gerade bei Gruppen für Suchtprobleme und seelische Erkrankungen, die sich jetzt auch noch nur zu vier treffen dürfen „mit Erlaubnis des Gesundheitsamtes“. Schlimm sei das Verbot, sich persönlich zu treffen, für die einsamen Älteren. „Ich habe die am Telefon, die nicht im Internet unterwegs sind“, sagt Humann, „mit denen verabrede ich mich schon mal zum Spaziergang, damit sie mal rauskommen. Mache ich halt ehrenamtlich.“ Zu erreichen ist der Bremerhavener Topf telefonisch (☎ 0471/45050) oder per Mail (selbsthilfe-bremerhavener-topf@nord-com.net). (ger)

## Historie

» 1989 gründeten private Selbsthilfegruppen zum Beispiel gegen Alkoholsucht sowie die Autonomen Lesben und Erwerbslose unter dem Dach des Paritätischen in der Straße An der Allee mit ABM-Fördermitteln eine Initiative mit dem Namen Bremerhavener Topf, um ein Netzwerk aufzubauen und eine Anlaufstelle zu haben. Als die Arbeitsförderungsstellen wegfielen, entstand 1991 der Verein. Sein Ziel: Beratung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen, Begleitung, Hilfe beim Erstellen von Anträgen, Geld für Werbung und Materialien.

» Die Stadt förderte den Topf als „freiwillige Leistung“. Gruppen konnten für ihre Arbeit und Projekte Geld aus diesem Topf beantragen. Von 1991 bis 1994 wurde die Stelle einer professionellen Sozialpädagogin als feste Beraterin über ABM-Geld finanziert.

» Als die Förderung auslief, gab es die Beratungsstelle nicht mehr. Die Krankenkassen unterstützen seit Jahren Selbsthilfearbeit als „vierte Säule des Gesundheitswesens nach stationärer, ambulanter und rehabilitierender Versorgung“.